



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Kirche der Abtei Corvey

Effmann, Wilhelm

Paderborn, 1929

Treppentürme, Arkadengeschoß

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54963](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54963)

denen ein solcher Schmuck gegeben wurde oder doch zu geben beabsichtigt war, an einer Stelle sich befunden haben, wo sie dem Besucher der Kirche auch vor Augen standen; als ein Platz dieser Art können hier aber nur die Emporen in Betracht kommen.

Oberer
Abschluß

Daß der Mittelurm nur in einer flachen Decke seinen Abschluß gehabt haben kann, bedarf keiner weiteren Begründung. Wohl aber wäre die Frage aufzuwerfen, ob der Turm, wie dies z. B. bei der Werdener Peterskirche und bei dem Westwerk der Kirche von Münstereifel¹⁾ der Fall ist, sich oberhalb der Hochwandfenster noch in einem weiteren, als Glockenstube dienenden Geschoße erhoben habe. Ohne das ehemalige Vorhandensein eines solchen Geschosses ganz abzulehnen, halte ich ein solches indes

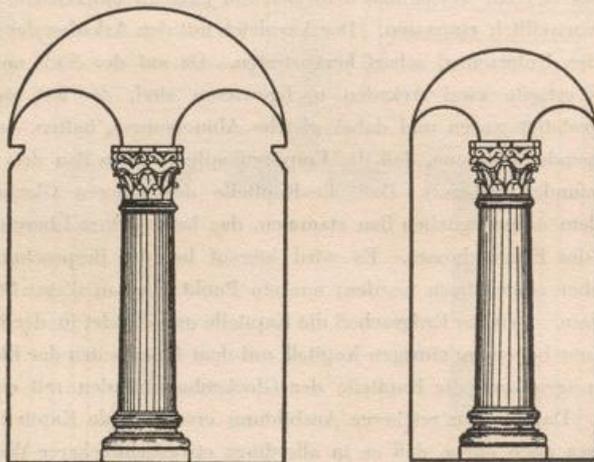


Abb. 24. Säule links in ursprünglicher Verwendung in einer Arkade der Westempore, rechts in späterer Verwendung in einem Fenster des unteren Glockenhauses

für wenig wahrscheinlich. Es leitet mich dabei die Erwägung, daß, ebenso wie man bei der Errichtung des unteren Geschosses des Glockenhauses die westliche Turmmauer benutzt hat, man auch bei dem oberen Geschoß des Glockenhauses eine weitere Turmhochmauer benutzt haben würde, wenn eine solche vorhanden gewesen wäre. Kein Anzeichen deutet aber darauf hin, daß die jetzt bestehende Mauer des Obergeschosses des Glockenhauses in einer früheren Mauer eine Vorgängerin gehabt habe.

Treppen-
türme
Arkaden-
geschoß

Die ursprüngliche Höhe der beiden Treppentürme ist durch bestimmte bauliche Merkmale nicht festgelegt. Mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit kann aber für die Türme ein Abschluß in der Art angenommen werden, wie die Zeichnungen Abb. 25 u. 26 dies zur Darstellung bringen. Es sprechen nämlich keinerlei Anzeichen dafür, daß die in

¹⁾ Über die Kirche von Münstereifel vgl. Plönnis, Die Stiftskirche von Münstereifel, Zeitschrift für christliche Kunst, 2. Jahrg. 1889 Sp. 41 ff. und besonders Clemen (Polaczek), Die Kunstdenkmäler des Kreises Rheinbach, Düsseldorf 1898 S. 86 ff.

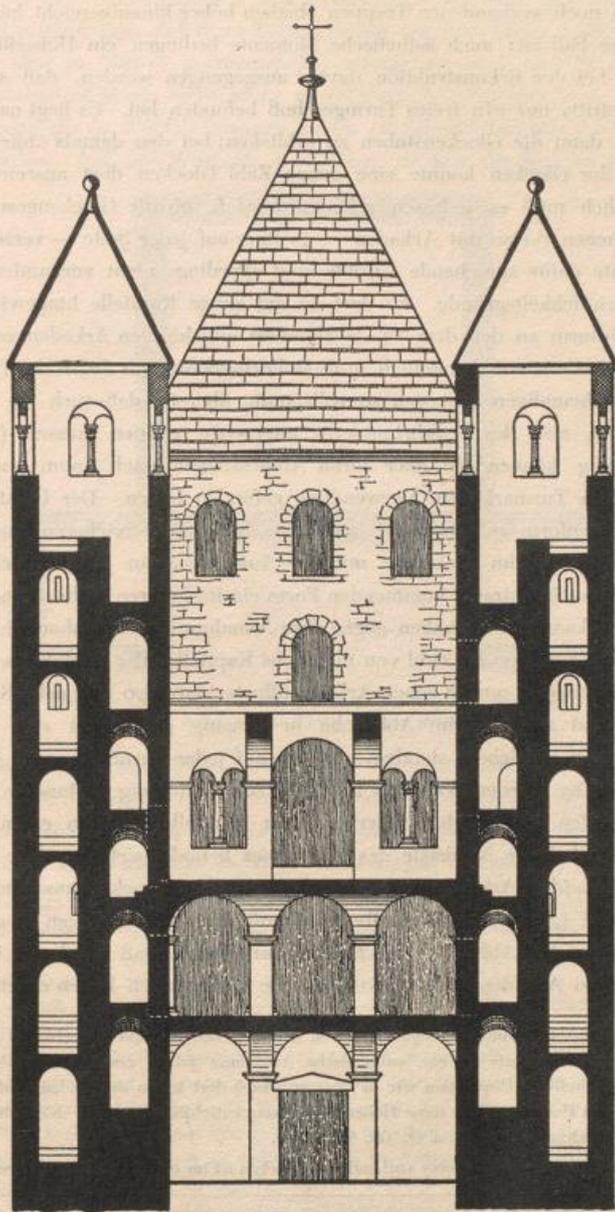


Abb. 25. Querschnitt durch die Treppentürme des ursprünglichen Westwerks (885) nach Osten gesehen

beiden Türmen noch vorhandenen Treppen ehemals höher hinaufgereicht hätten, als dies gegenwärtig der Fall ist; auch ästhetische Momente bedingen ein Höherführen nicht.¹⁾ Es ist deshalb bei der Rekonstruktion davon ausgegangen worden, daß sich oberhalb des Treppenaustritts nur ein freies Turmgewölbe befunden hat. Es liegt nahe, in diesem Turmgewölbe dann die Glockenstuben zu erblicken; bei den damals üblichen geringen Abmessungen der Glocken konnte eine ganze Zahl Glocken dort ausreichenden Platz finden.²⁾ Fraglich muß es indessen gelassen werden, ob die Glockengewölbe in der hier angenommenen Weise mit Arkaden — je einer auf jeder Seite — versehen gewesen sind. Bestimmte dafür sprechende Gründe sind allerdings nicht vorhanden, wohl aber hohe Wahrscheinlichkeitsgründe. Es darf da auf einige Kapitelle hingewiesen werden, die sich im Südturm an den dem 12. Jahrhundert angehörigen Arkaden zeigen. Sechs der Arkadenkapitelle stimmen nämlich in ihrer Formgebung mit denen des Erdgeschosses und denen der ehemaligen Emporen so vollständig überein, daß auch sie als Arbeiten der gleichen Zeit, also des 9. Jahrhunderts, angesehen werden müssen (Taf. 42). In dieser Zeitstellung können sie aber ihren Abmessungen nach kaum anders als wie auch jetzt, also in Turmarkaden, Verwendung gefunden haben. Der Umstand, daß sie ganz in der Bossenform gehalten sind und keine Spur einer reicheren Ausbildung aufweisen, steht ebenfalls im Einklange mit der Aufstellung an solcher Stelle. Da die Arkaden in der hier in Betracht kommenden Form ein im Inneren vielfach nachgewiesenes Baumotiv bilden, kann ein Bedenken gegen ihre Annahme im Außenbau nicht obwalten. Es kann des weiteren aus der Zahl von nur sechs Kapitellen der Schluß gezogen werden, daß sich jede Turmseite nur in einer Arkade öffnete, daß also nur acht Kapitelle, wovon das eine und andere beim Abbruche in Abgang gekommen sein mochte, zur Wiederverwendung zu Gebote standen. Wären auf jeder Turmseite zwei Arkaden vorhanden gewesen, so würden sechzehn Kapitelle zur Verfügung gestanden haben; dazu steht die Zahl der tatsächlich wiederbenutzten Kapitelle aber in einem zu großen Mißverhältnisse. Auf der Nordseite des Südturmes befindet sich ungefähr in der Höhe des unteren der beiden Arkadengeschosse, also zwischen Glockenhaus und Turm, eine 1,36 m breite und 1,94 m hohe *) rundbogig überdeckte Öffnung, deren Zweck in keiner Weise zu erkennen ist (Abb. 50). Ich habe angenommen, daß in dieser Öffnung eine der ursprünglichen Arkaden zu erblicken ist; die Zeichnungen lassen erkennen, daß die

¹⁾ In den beiden Kupferstichkopien, die von der zwischen 790 und 800 erbauten Abteikirche von Centula eine, wie ich andernorts darlege, authentische Abbildung geben, erscheint das Westwerk seinen Hauptzügen nach in ähnlicher Disposition wie in Corvey. Auch dort traten die beiden westlichen Treppentürme gegenüber dem Hauptturme in ihrer Höhenentwicklung entschieden zurück. Nächstliegende Wiedergabe der Abb. bei Dehio-Bezold a. a. O. Taf. 43, Abb. 1.

²⁾ Die größte der jetzt in Corvey vorhandenen Glocken ist im südlichen Treppenturm untergebracht.

*) Das angegebene Höhenmaß ist das Mindestmaß. Die Lage der ursprünglichen Sohlbank ist nicht genau erkennbar, da hier Ausbrüche vorgenommen zu sein scheinen.

sich dabei ergebende Gestaltung sich dem Gesamtbilde jedenfalls gut einfügt. Es mag ein zufälliger Umstand sein, daß diese Turmseite mit der alten Öffnung erhalten geblieben, im Nordturm aber in Abgang gekommen ist, wenigstens sind dort Spuren einer entsprechenden Arkadenöffnung nicht mehr zu erkennen.*) Auf den drei übrigen Seiten mußten sie jedenfalls in Wegfall kommen, als im 12. Jahrhundert hier die Doppelarkaden eingebaut wurden. Auf der Westseite sind dabei, da hier die Erneuerung in Quader-

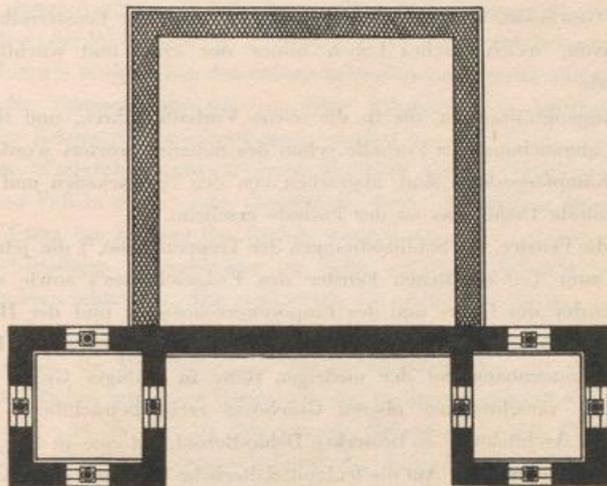


Abb. 26. Grundriß-Rekonstruktion in Höhe der ursprünglichen Arkaden der Treppentürme (885)

werk stattgefunden hat, die Türme wohl bis zur Sohle der neuen Arkaden abgebrochen worden, auf der Ostseite, wo sich reines Bruchsteinwerk zeigt, mögen aber immerhin noch Teile des alten Mauerwerks bestehen geblieben sein, das sich völlig gleich bleibende Material macht es nicht möglich, da einen Unterschied festzustellen.**)

*) Der Grund für die Beibehaltung der Öffnung dürfte darin liegen, daß durch sie eine unmittelbare Verbindung zwischen der Glockenstube des Südturms und dem oberen Glockenhaus des Zwischenbaus, die auf gleicher Höhe liegen, hergestellt war, was die Kontrolle der Glocken sehr erleichterte. Die Öffnung erscheint nur jetzt zwecklos, weil das obere Glockenhaus des Zwischenbaus im Laufe der Zeit seinen Boden verlor und mit dem unteren zusammengezogen wurde. Bei Eifmanns Nachlaß findet sich eine Notiz: „Sog. Glockenöffnung ist gemessen?“ Diese Bezeichnung scheint er der örtlichen Tradition entnommen zu haben, die allerdings heute schon nicht mehr lebendig ist. Sie dürfte sich aber auf die fragliche Öffnung beziehen und den angenommenen Zweck ihrer Beibehaltung bestätigen. Im Nordturm dürften sich niemals Glocken befunden haben, da die anderen Räume ja für ein überreiches Geläute bereits hinreichenden Platz boten. Die Türme waren überhaupt für Glocken weniger geeignet als der Zwischenbau, weil in ihnen der Treppen wegen die Seile nicht bis ins Erdgeschoß geleitet werden konnten.

**) Hier mag die Bemerkung angefügt werden, daß sich in den Türmen je fünf Schlitzfenster finden, die, weil sie nicht nach außen, sondern auf Innenräume gerichtet sind, überflüssig erscheinen. Dies erklärt sich bei den Schlitzfenstern an der Westseite der Türme, die sowohl auf das untere wie auf